

## Frankfurter Stiftungstag 2018

### Panel der KfW Stiftung: „Biodiversität und Stadtentwicklung – zwischen Anspruch und Machbarkeit“

---

#### Mitwirkende

Rosemarie Heilig, Dezernentin für Umwelt und Frauen

Dr. Marion Mehring, Institut für sozial-ökologische Forschung, Abteilung Biodiversität und Bevölkerung

Dr. Bernd Siegfried, Geschäftsführer KfW Stiftung

#### Ziel der Forums:

Gegenüberstellung des politisch Machbaren und wissenschaftlich Sinnvollen und Identifizierung von Ansatzpunkten für Stiftungsarbeit.

#### Zum derzeitigen Status: Dezernentin Heilig

- gab einen Überblick über die laufenden Programme und Initiativen der Stadt, die über viele Einzelmaßnahmen aktuelle Biodiversitätsschwerpunkte unterstützt. Hierzu zählen:
  - Umsetzung der Biodiversitätsklausel seit 2012 (z.B. Anlage von Blühstreifen/-flächen, Lerchenfenstern, Ackerschonstreifen)
  - Wildnis wagen (z.B. im Nordpark Bonames, Monte Scherbelino)
  - Umfeld für Insekten verbessern durch die Anlage von Blumen- und Gräserwiesen
  - Initiativen für gefährdete Tierarten (u.a. Fledermäuse, Mauersegler)
  - Öffentlichkeitsarbeit zur Sensibilisierung von Kindern- und Jugendlichen, aber auch der breiteren Bevölkerung für den Erhalt von Arten

#### Wissenschaftliche Einordnung: Dr. Mehring

- ergänzte durch die Einordnung in einen breiteren Kontext.
- betonte in ihrem Vortrag „Biodiversität und Stadt – mehr als nur Artenvielfalt“ insbesondere die komplexen Rahmenbedingungen für den Schutz von Artenvielfalt im urbanen Raum, da hier eine Vielzahl unterschiedlicher Interessen und Nutzungsansprüche zusammenkommen (z.B. Gesundheit, Bildung, Mobilität und Konsumverhalten).
- thematisierte, dass Biodiversität nicht nur Nutzen bringt (Ausbreitung von Schädlingen und Trägern von Krankheitserregern durch die Globalisierung). Machte deutlich, dass die globale Biodiversität nicht in der Stadt gerettet wird, sondern nur in einem Zusammenspiel der unterschiedlichen Ökosysteme.
- Resümierte, dass Biodiversität in der Stadt
  - erlebbar sein muss (Zugang, barrierefrei, schnell) und hierfür eine Bildungsoffensive erforderlich ist.
  - intersektoral gedacht werden muss (beim Bauen, der Gesundheit, als Trittstein)

- in seiner Pluralität begriffen werden muss, d.h. einschließlich der Frage, wofür Biodiversitätsschutz bestehen sollte und wofür nicht.

### **Diskussion zum Thema**

- Dringlichkeit des Themas und den großen Handlungsdruck veranschaulichte Dr. Bernd Siegfried in der anschließenden Diskussion mit beiden Referentinnen.
- Positionen der Panelistinnen zeigten weniger Gegensätze als viele Gemeinsamkeiten. Frankfurt ist grundsätzlich auf einem guten Weg, kann gleichzeitig durch strategisches Vorgehen noch mehr mit Blick auf Biodiversität und Artenerhalt gewinnen.
- Stiftungen können im Themenfeld Biodiversität schnell und unbürokratisch agieren und in vielen Teilbereichen unterstützen (z.B. Umweltbildung, urbane Landwirtschaft, Querschnittsthemen, Bürgerbeteiligungen).
- Gleichzeitig gibt es im statistischen Vergleich relativ wenige Stiftungen mit einem ausschließlichen Fokus auf Umwelt; ebenso sind die Mittel begrenzt. Die Vernetzung regionaler und auf Biodiversität ausgerichteter Stiftungen ist noch gering. Ein nächster Schritt zu einer größeren Rolle der Stiftungen müsste insofern von einer regional-städtischen Positionsbestimmung der Stiftungslandschaft im Bereich Biodiversität ausgehen.